

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich Mk. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 30 Pfg., vierteljährlich Mk. 1.50, durch die Post vierteljährlich Mk. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 238

Montag, den 11. Oktober 1915.

54. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

11. Oktober 1914. Bevor die Deutschen zum Sturm auf Lille schritten, wurde der Versuch gemacht, die Stadt schließlich zur Übergabe zu bringen, aber der französische Kommandant lehnte alles ab. So mußten denn die Deutschen ihre überzeugende Sprache reden. — Die belgische Hauptmacht erreichte Ostende, dagegen hatte die Nachhut, die den Rückzug deckte, eine Reihe schwerer und verlustreicher Gefechte zu bestehen. Die Deutschen zogen in Gent ein. Die Bevölkerung verhielt sich sehr freundlich. — Im Gefecht bei Hazebrouck, hoch im Norden Frankreichs gelegen, wurden die Franzosen geschlagen. Die deutschen Truppen waren nun auch auf dieser Westseite bis hart an die belgische Grenze gekommen. — Die Deutschen waren bis in die Nähe von Warschau vorgezogen. Die Russen hielten 44 Stunden lang dem Vormarsch der deutschen Truppen stand. Die russischen Verluste waren entsetzlich, ganze Regimenter wurden vollständig vernichtet, besonders bei Grojec ging es heiß her, wo 2000 Gefangene gemacht wurden. — Die Österreicher rückten wieder in Przemyśl ein; die Begeisterung über die geglückte Befreiung war so groß, daß die Truppen nicht abgehalten werden konnten, nun aus der Festung allerlei Ausfälle auf den langsam sich zurückziehenden Feind zu machen.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 9. Okt. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordöstlich von Vermelles schlug ein starker englischer Angriff unter großen Verlusten fehl.

Bei einem örtlichen deutschen Angriff wurden südwestlich des Dorfes Loos kleine Fortschritte erzielt.

In der Champagne griffen die Franzosen nach stundenlangem Artillerievorbereitung die Stellung östlich des Ravarinhöfles an und gelangten stellenweise bis in die Gräben, wurden aber durch Gegenangriff wieder hinausgeworfen und ließen bei erheblicher, blutiger Einbuße 1 Offizier und 100 Mann als Gefangene in unseren Händen.

In Französisch-Lothringen verloren die Franzosen vielumstrittene Höhe südlich Leintrey. Ein Offizier und 70 Mann, 1 Maschinengewehr und 4 Minenwerfer fielen bei uns.

Kraft.

Roman von E. Dressel

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

„Hier wurde die breite in ein Nebenzimmer führende Tür geräuschlos auseinander geschoben und eine junge Frau glitt über die Schwelle. Groß und schlank gemacht, war sie von wundervoll ebenmäßigem Körperbau. Ein weiches Seidengewand von blassem Lavendelblau umgab das zarte schöne Gesicht, die von zurückfallenden weiten Wimpern nur wenig bedeckten Arme blendend weiß erhellten. In diesem alabasterleuchtenden Gesicht strahlten tiefe dunkelblaue Augen, die jetzt den erregten Mann in ihrem Staunen musterten.“

„Auch er sah der Eintretenden nicht eben erfreut entgegen, wiewohl er überrascht sprach: „Ich hatte seit Monaten nicht die Ehre, dich bei mir empfangen zu sehen.““

„Sie übersah den Sessel, den er ihr höflich bot, und schaute zunächst bedachtam die Rollwände wieder zu. Dann erst wandte sie sich ihm lächelnd zu: „Gut, daß Sie die Störung, aber es ging hier so dramatisch vor sich, daß ich mich erinnern muß, so solide ich auch bauen darf, wir wohnen doch, sozusagen in einem Kartenhaus.““

„Das heißt in der Dessenlichkeit. Eine Fatalität befiel den Leuten, — man ist eigentlich nie bei sich,“ versetzte er mit leichter Gereiztheit.“

„Sie zuckte die feinen Schultern.“

„Warum also für unbesorgene Lauscher reden?“ sagte er ruhig. Da bemerkte sie die auf dem Teppich liegende Zeitung. „Ah, das regte dich auf? Aber was hast du denn? Man spricht doch von einem Erfolg.““

„Glaubst du daran?“

„Ehrlich gesagt — nein. Du hast Besseres geleistet als ich.“

„Ja!“ stieß er heiser hervor. „Ich sah ihn erkaunt an, sah nun erst, wie verhärtet, wie verstockt seine Züge waren, deren kühner feuriger

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

Vor Düna ist Garbunowka (südlich von Jflut) und die feindliche Stellung beiderseits des Ortes in 4 Kilometer Breite erstürmt. 5 Offiziere, 1356 Mann sind gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

In einem Gefecht bei Resedny (südlich der Wjzniev-Sees) wurden 139 Gefangene eingebracht.

Von einer Wiederholung größerer Angriffe nahm der Feind Abstand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Nördlich von Koresitschi sowie bei Labuy und bei Salusje sind russische Vorstöße leicht abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Vinsingen

Südwestlich von Pinski sind die Orte Komory und Prykladniki im Sturm genommen. Bei Wolka-Kereznianska und südwestlich von Kuchozka-Bola sind Kavalleriegefechte im Gange.

Nördlich und nordöstlich von Czartorysk wurde der Feind hinter den Styr zurückgeworfen. Seine Angriffe nördlich der Bahn Kowel-Rowno scheiterten.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Zwei Armeen einer unter dem Generalfeldmarschall von Mackensen neugebildeten Heeresgruppe haben mit ihrem Hauptteil die Save und Donau überschritten. Nachdem die deutschen Truppen der Armee des K. u. K. Generals der Infanterie von Koevel sich der Zigeunerinsel und der Höhen südwestlich von Belgrad bemächtigt hatten, gelang es der Armee, den größten Teil der Stadt Belgrad in die Hand der Verbündeten zu bringen. Österreicherische Truppen stürmten die Zitadelle und den Nordteil Belgrads, deutsche Truppen den Honak. Die Truppen sind im weiteren Vordringen durch den Südteil der Stadt.

Die Armee des Generals der Artillerie von Gallwitz erzwang den Donauübergang an vielen Stellen an der Strecke abwärts Semendria und drängte den Feind überall nach Süden vor sich her.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 10. Okt. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Höhe östlich von Souchez verloren die Franzosen einen Graben und kühlten 1 Maschinengewehr ein.

Bei Cahure in der Champagne gewannen wir von dem verlorenen Boden auf einer Frontbreite von vier Kilometern im Gegenangriff mehrere hundert Meter zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Russen versuchten die ihnen bei Garbunowka (westlich Düna) entzogenen Stellungen wiederzugewinnen. Es kam zu heftigen Naktkämpfen, die mit der Zurückwerfung des Feindes endeten.

Nördlich der Bahn Düna-Poniewicz, westlich von Jflut, wurde die feindliche Stellung in etwa 8 Kilom. Breite genommen, 6 Offiziere, 750 Gefangene fielen in unsere Hand, 5 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Vinsingen.

Südwestlich Pinski ist das Dorf Sinczewy im Sturm genommen. Die Kavalleriekämpfe bei Kuchozka-Bola, sowie in der Gegend von Zeziery dauern an.

Bei der Front zwischen Kasalowa und an der Bahn Kowel-Rowno wurden mehrfache Vorstöße des Feindes abgewiesen und 383 Gefangene eingebracht.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer schlug starke russische Angriffe nordwestlich von Carnopol zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Stadt Belgrad und die ihr südwestlich und südöstlich vorgelagerten Höhen sind nach Kampf in unserem Besitz. Auch weiter östlich wurde der Feind, wo er standhielt, geworfen. Unsere Truppen sind im weiteren Vordringen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 10. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 9. Okt. 1915, mittags.

streng: bis zur Abspannung. Nicht um des Broterwerbes willen, wofür ich Gott danke, aber aus ehrgeiziger Liebe zur Kunst, die eben das Höchste von mir fordert.“

„Ja, nicht er gedankenvoll, sie liebt du. Ihr gibst du deine beste Kraft. Und du, regna vitas, verlierst hierbei auch nichts. Ihr gegenüber bist du wie das kostbare Radiumlicht, das, soviel es auch wirkt und spendet, nichts einbüßt von seiner Strahlenmacht, und nur eines nicht kann, ein Menschenherz mit Lebenswärme füllen.“

Er sah sie brennend an, die stolze prächtige Gestalt, voll Kraft und Geist, die er sein nannte mit all ihrer süßen zwingenden Schönheit, und dann blickte er in ihre sieghaften Augen, in denen das Genie leuchtete, aber nicht des Weibes Liebesdemut, und er sprach grollend: „Jutta, warum brauchst du da mich?“

„Seltsame Frage. Haben wir nicht aus Liebe geheiratet?“

Er nickte in träumerischer Seligkeit. Dann sagte er schmerzlich: „Und jetzt? —“

„Sind wir ein bald vierjähriges Ehepaar, das doch nicht immerfort von seiner Liebe reden kann. Es gibt eben noch anderes zu tun. Und ich sage mir, wir sind nicht bloß um der Liebe willen da, das höchste Lebensgesetz heißt: Arbeit. Du, der Mann, kannst nicht anders denken —“

Ihr Fuß schob den Zeitungsknäuel verächtlich fort. „Dies leichte Lob, nun ja, es ist eher eine Schmach. Brauchst du aber ein ehrliches Urteil zu fürchten? München ist nicht die Welt. Auch anderswo leben kompetente Kritiker, die du mit bestem Können in die Schranken fordern solltest.“

„Jutta, sag, glaubst du wirklich noch an meine Zukunft als Dramatiker?“

Sie antwortete nicht sogleich.

Sie war vor eines der hohen Fenster getreten, an dem die breite unmittelbar an den Englischen Garten grenzende Straße vorbeiführte und sah in das treibende Grün des Vorfrühlings hinaus.

Das noch lahle Gezweig der hohen Buchen, der krausen Eichen, an denen zum Teil noch das dürre, rostbraune Herbstlaub hing, schüttelte freilich ein rauher Wind, der, über das Hochplateau der Isargegend streichend, mit un-

Russischer Kriegshauptplatz.

Der Feind setzte gestern seine Angriffe gegen unsere galizische und wolhynische Front mit starken Kräften erfolglos fort. In Ostgalizien führte er seine Sturmtruppen gegen unsere Stellungen südlich von Lutsk und bei Burlanow; er wurde überall zurückgeschlagen. Östlich von Buczarz jagte unser Artilleriefeuer ein Kosakenregiment in die Flucht. Auch bei Kremieniez wiederholten die Russen ihre Angriffe mit dem gleichen Ergebnis wie bisher. Das russische Infanterieregiment 140 wurde südlich von Kremieniez zersprengt. Bei der erfolgreichen Abwehr der russischen Vorstöße im wolhynischen Festungsgebiet zeichnete sich das Infanterieregiment 99 durch standhaftes Ausstehen in seinen stark beschossenen Gräben besonders aus. Die nördlich von Kolkli vordringenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte warfen den Feind wieder über den Styr zurück. Die gestern mitgeteilte Gefangenenzahl erhöhte sich auf 6000.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Gestern vormittag wiederholten die Italiener unter Einsetzung frischer Truppen noch zweimal den Angriff gegen unsere Stellungen auf der Hochfläche von Bilgereuth. Als diese Anstürme unter schweren Verlusten zusammengebrochen waren, gelang es dem Feinde nicht mehr, stärkere Kräfte vorwärts zu bringen; einzelne Kompagnien, die noch vorgingen, wurden mühelos abgewiesen. Auf der Hochfläche von Lastraun stand der Abschnitt von Vezzene nachmittags unter heftigem Geschützfeuer. Auch im Raume von Flitsch beginnt sich die feindliche Artillerie wieder zu rühren. Im Abschnitt von Doberdo wurden zwischen San Martino und Polazzo Annäherungsversuche italienischer Handgranatenmänner leicht verhindert.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals der Infanterie v. Kövess drangen gestern in die Nordteile von Belgrad ein und erstürmten das Bollwerk der Stadt, die Zitabelle. Heute früh bahnten sich deutsche Kräfte von Westen her den Weg zum Konak. Auf dem Schloß der serbischen Könige wehen die Fahnen Österreich-Ungarns und Deutschlands. Auch stromabwärts von Belgrad vermochte der das Ufer bewachende Feind nirgends den Verbündeten standzuhalten. An der serbischen Posawina und Racoa wurde er von österreichisch-ungarischen Streitkräften zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Die deutsch-österreichisch-ungarische Balkanarmee.

Kopenhagen, 9. Okt. (Z. U.) Die Londoner Presse kommentiert die Neutermeldung über die Stärke der deutsch-österreichisch-ungarischen Armee gegen Serbien sehr eifrig. Noch vor wenigen Tagen hieß es, es existiert überhaupt keine Offensiv-Armee der Zentralmächte gegen Serbien, alle Nachrichten hierüber seien ein deutscher Bluff, um auf Bulgarien Eindruck zu machen. Heute wird die von Reuter gebrachte Bukarester Schätzung von 400 000 Mann deutsch-österreichisch-ungarischer Truppen für eher zu niedrig gegriffen erklärt. In Paris lägen Nachrichten aus Saloniki vor, nach denen Deutschland im ganzen 600 000 Mann für die Balkanaktion zur Verfügung habe. — Nach einer Petersburger Meldung der „Politiken“ ist der bulgarische Aufmarsch beendet. Die bulgarische Artillerie sei hervorragend versorgt und verfüge über die allerschwersten Kaliber.

Lugano, 9. Okt. (Zens. Fkft.) Die Heere der Zentralmächte an der serbischen Grenze werden in Rom auf 300 000 bis 500 000 Mann geschätzt, wozu 350 000 Bulgaren und 250 000 nach Aufgabe der Dardanellenaktion freierwerbende Türken kämen. Dieser Million könne Serbien nur 300 000 entgegenstellen. Kein Wunder, daß die italienische Presse die diplomatische und militärische Lage auf dem Balkan als drohend ansieht und eine Beteiligung Italiens an dem mazedonischen Feldzug

fordert. Bemerkenswert ist, daß die Zensur den heutigen dringenderen Interventionsruf des „Secolo“ nicht mehr unterdrückt.

Die Landungen in Saloniki.

London, 9. Okt. (Zens. Fkft.) Die „Daily Mail“ meldet aus Saloniki: Bis jetzt sind 32 000 Mann Entente-Truppen mit Artillerie und Munition gelandet, darunter 5000 britische Truppen.

Wien, 9. Okt. (Zens. Fkft.) Seit zwei Tagen sind die Landungen der Truppen in Saloniki sistiert.

Kopenhagen, 9. Okt. (Z. U.) Nach dem „Matia“ haben die englisch-französischen Truppenausstattungen vier Kilometer vom Hafen von Saloniki entfernt stattgefunden. Die Truppen wurden mit größter Beschleunigung nach der Grenzstation Gwngeli gebracht. Die Stadt Saloniki wurde von keinem Soldaten betreten, da die Bahnhöfe außerhalb der Stadt liegen. Die Truppen sollen zum Teil bereits auf jerbischem Gebiet sein.

Die Eisenbahnbrücke zwischen Saloniki-Neustäd in die Luft gesprengt.

Bukarest, 9. Okt. (Z. U.) Nachrichten aus Saloniki zufolge, ist die Eisenbahnbrücke bei Domir Kapu auf der Linie Saloniki-Neustäd durch bulgarische Banden in die Luft gesprengt worden.

Die militärischen Vorbereitungen der Entente.

Mailand, 9. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der Sonderberichterstatter des „Secolo“, Magrini, drahtet aus Saloniki, die Serben hätten längs der Eisenbahn Gwngeli-Stumika Truppen aufgestellt, wo man einen Handstreich der Bulgaren mit dem Zweck, die Verbindung Saloniki-Nis zu unterbrechen, befürchte. Die Engländer sollen beabsichtigen, über die bulgarische Küste die Blockade zu verhängen. Gestern seien in Saloniki 14 000 Mann von den Dardanellen und zahlreiches Kriegsmaterial angekommen. Bisher seien 15 000 Franzosen und 5000 Engländer eingetroffen, mit ihnen Kontreadmiral Deban, General Bailoud und Vizeadmiral Dartyge Tournet. Im Hafen von Saloniki befänden sich fünf große Kriegsschiffe. Bisher seien keine Truppen nach Serbien abgegangen. Zahlreiche Truppen sendungen werden aus Mudros, Toulon und Marseille erwartet.

Griechenland protestiert gegen die Truppenlandung.

Rotterdam, 10. Okt. (Z. U.) „New York Herald“ meldet aus Athen, daß die griechische Regierung die Landung der Truppen der Alliierten in Saloniki verbot.

Die Alliierten erkennen die griechische Neutralität nicht an.

Athen, 10. Okt. (Z. U.) Zaimis erklärte gestern den Entente-Diplomaten, daß Griechenland seine Neutralität streng einhalten werde. Die Diplomaten überreichten darauf eine Kollektionsnote, in der hervorgehoben wird, daß die Entente die Neutralitätsankündigung nicht anerkenne und gleichzeitig erklärt, daß die Truppenlandungen im Interesse Griechenlands vorgenommen wurden und daß das griechisch-serbische Bündnis dies auch bedinge. Gleichzeitig wird Griechenland eine Entschädigungsgarantie zugesichert.

Noch keine Teilnahme Rußlands am Balkankriege.

Wien, 9. Okt. (Z. U.) Aus Bukarest wird gemeldet, daß hiesige russophile Kreise erklärten, daß eine Teilnahme Rußlands am Balkankriege nicht gleich erfolgen werde. Italien werde vorläufig gemeinsam mit Frankreich und England den Balkankrieg allein durchführen. Durazzo werde von den Italienern als Flottenstützpunkt eingerichtet werden.

Die französische Presse und Venizelos.

London, 8. Okt. (Z. U.) Reuter meldet: Die französische Presse ist voll des Lobes für Venizelos. Durch seine Entlassung wird Griechenland, so schreiben französische Blätter, eines seiner besten Männer beraubt, was Griechenland keinen Vorteil bringen wird.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 9. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront beschloß unsere Artillerie bei Anaforta ein feindliches Lager in der Gegend von Dujak und Gemlik und verursachte dort viel Unordnung und Schaden. Bei Ari Burnu Feuergefecht der Infanterie und Artillerie mit Unterbrechungen. Bei Sedd-il-Bahr richtete eine vom Feinde gesprengte Mine Schaden an. Ein feindlicher Monitor versuchte Gallipoli mit indirektem Feuer zu beschließen. Als er von unserer Artillerie, die das Feuer erwiderte, getroffen wurde, entfernte er sich. Somit nichts Neues.

Der Kaiser beim 6. Reservekorps.

Breslau, 9. Okt. (Z. U.) An einem der letzten Tage des Monats September hatte das 6. Reservekorps die Ehre, Se. Majestät den Kaiser und König begrüßen zu dürfen. Soweit es die Kriegslage zuließ, hatten Anordnungen verschiedener Truppenteile angesichts des Jahresfrist beim Maasübergang des Korps heimgestrittenen Städtchens D... Paradauffstellung genommen. Beim Nahen Sr. Majestät präsentierten die Truppen und ein dreifaches donnerndes Hurra schallte dem obersten Kriegsherrn entgegen. Nach Erstattung der Meldung durch den kommandierenden General v. Gohler, zu Se. Majestät die Front ab, begrüßte jeden einzelnen Truppenteil mit „Guten Morgen Kameraden!“ und ließ darauf eine Ansprache an die Truppen. Dem 6. Reservekorps sprach der Kaiser seinen Dank und seine Anerkennung für das treue und opferwillige Standhalten während des langen Stellungskampfes aus. Der kommandierende General erwiderte mit einem dreifachen Hurra auf Se. Majestät. Alsdann zeichnete der Kaiser mehrere Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften durch eigenhändige Verleihung des Eisernen Kreuzes aus. Unter den Rängen der Nationalhymne bestieg Se. Majestät den Kraftwagen, um eins der Feldlazarette des Armeekorps zu besichtigen. Auch hier sprach Sr. Majestät die Verwundeten an und zeichnete einige derselben durch Verleihung des Eisernen Kreuzes aus.

Deutschlands militärische Kraft.

Kopenhagen, 8. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die deutschfeindliche Zeitung „København“ sagt: Deutschlands militärische Kraft ist immer noch überwältigend. Nur in der Champagne mußten die Deutschen ein kleines Stück weichen, aber die Bedeutung des französischen Stoßes daselbst ist nicht klar. Serbien muß bis zum letzten Mann und zum letzten Blutstropfen seinen Alliierten ohne Wanken folgen, doch scheint die Lage des Bundes hoffnungslos zu sein.

Großfürst Nikolajewitsch in Tiflis.

London, 8. Okt. (Z. U.) „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist jetzt in der Hauptstadt des Kaukasus, in Tiflis angekommen. Man glaubt zwar an keine unmittelbare Wendung durch seine Anwesenheit im Kaukasus, doch ist man überzeugt, daß die Operation in diesem Abschnitt jetzt mit größeren Kräften gegen die Türken geführt werden.

Japan und China.

New-York, 8. Okt. (Zens. Fkft.) Eine Verschärfung der Beziehungen zwischen China und Japan scheint wegen der in der Mandchurei lebenden Koreaner bevorzustehen. Nach hier einlaufenden Berichten behauptet Japan die Rechtsprechung über diese Leute und ist man überzeugt, daß die Operation in diesem Abschnitt jetzt mit größeren Kräften gegen die Türken geführt werden.

Ehrentafel.

Ein heldenhafter Beobachter.

Am 20. Dezember 1914 standen mittlere Minen des Pionier-Regiments Nr. 23 im Abschnitt eines Pionier-Regiments. Auf die ersten Schüsse der

keine andere Antwort auf ihres Vaters zornige und besorgte Einwendungen als: Lorenz Timäus ist der einzige mir kongeniale Mann, ich liebe ihn und werde nie einen anderen heiraten.

So gab er den leidenschaftlichen Bitten der Tochter nach, und da er bald nach Juttas Vermählung vorzeitig starb, wurde es ihm erspart, seine pessimistischen Befürchtungen über das dauernde Glück dieser Verbindung wahrheitlich zu sehen.

Jutta nun, die die Mutter schon in frühen Jahren verloren, den älteren Bruder Hans Jörg aber, der jetzt der nominelle Leiter der alten Firma war, in einem ungebundenen Junggesellenleben, das ihn meist auf weite Zugursreisen führte, wohl aufgehoben sah, siedelte jetzt mit ihrem Gatten nach München über, das sie gut kannte und als überaus rege Kunststadt sehr liebte.

Und hier schien sie sich, im Doppelglück junger Liebe und erfolgreichen Schaffens, zu herrlichster Bollendung zu entwickeln. Der Erfolg beflügelte ihre Leistungen, und mit kalter Kraft schwang sich ihre Feuerseele in ungemessene Weiten.

Mit diesem riesenhaften Aufwärtstürmen schien Lorenz nicht Schritt halten zu können. Dennoch war er weder ein unfähiger Schwächling, noch ein träger Sybarit. Seine vornehme, maßvolle Natur war vielmehr entnervenden Lebensgenüssen abhold.

Jutta wußte, er, der Sohn eines Landpfarrers, hatte mit kleinen Mitteln studiert und trotzdem glänzende Examina in kürzester Zeit gemacht. Das hatte sie nicht nur gerührt, sondern ihr Bewunderung abgezungen, um so heftiger aber enttäuschte sie jetzt sein Zurückbleiben.

Daß sie selber ungewollte Schuld daran trug, indem die blendende Sonne ihres Ruhmes sein Licht verdunkelte, die Wucht ihrer Größe ihn erdrückte, darauf kam sie nicht. Aber es verdross sie, daß er ihr nicht zu folgen vermochte; denn bei allem neuzeitlichen Fortschrittsdrang war sie doch so viel Weib, um nicht lieber zum Manne aufzusehen, als nach ihm zurückzublicken zu wollen.

Und so ermunterte sie den Säumigen, indem sie seinen Ehrgeiz durch Hinweis auf ihre Errungenschaften zu stacheln suchte.

Er reagierte nicht darauf, ob aus Trost oder Unzufriedenheit, wagte sie nicht zu entscheiden; jedenfalls langte sie nun sein Liegenbleiben. Sie begann sich seiner Schwäche zu schämen wie eines persönlichen Fehlers, ließ sich nicht den eigenen lähnen Flug in keiner Weise hemmen.

Dazu war sie zu lebensstark, zu wagemutig und zu sonnig. Sie duldete kein Hindernis auf ihrem Sonnenzuge.

Daß er sie je wieder einholen könne, glaubte sie zweifeln zu müssen. Und so wandelte sich allmählich die leidenschaftliche, jauchzende Liebe in nachsichtige Liebe, in Legenheit und Duldung. Der Gedanke, sich von dem lahmen Lebensgenossen zu trennen, lag ihr gleichgültig fern. Sie fügte sich in den geschlossenen Bund wie in eine Unvermeidlichkeit, die sie sich selber aufgenötigt. Ihr literarisches Sein aber ging, unbeeinträchtigt von dieser Enttäuschung, den eigenen lichten Weg.

Als das durchkreuzte gedankenschnell den Kopf der jungen Frau, während sie in das Frühlingsprießel blickte und doch nur die eigene Herzensode sah.

Als sie sich jetzt ihrem Manne zuwandte, war ein schönes Gesicht weiß und starr wie Marmor.

Und er verstand in diesen kalten Zügen zu lesen: „Sprich es nicht aus,“ rief er heiser. „Ich bin an, du hältst mich für einen Schwächling, und doch das nicht mal übernehmen. Du bist eben ein Weib.“

Und dennoch waltete da das weibliche Erbarmen über ihr auf.

„Lorenz!“ Sie tastete beschwichtigend nach seiner Hand.

Er wich ihr aus. „Laß das. Ich will kein Weib sein.“ Wozu denn auch? Wir können und brauchen nicht alle Genies zu sein. Die Sonntagsdichterei hängt einfach an den Nagel und schlage mich als nächsttagsjournalist durch. Oder auch, ich bewerbe mich als einen Lehrproben. Das war meines guten Vaters von jeher. Nichts hätte ihn mehr gefreut, als mich ein, wenn's hoch kam, als wohlbestallten Ordinarius Prima zu sehen. Wir sind eben keine allzu großen Leute. Meine berühmte Frau wäre freilich

antwortete der Gegner mit rasendem Artillerie- und überschüttete die Gegend, wo er die Minen- (Ritzen) und Beobachter vermutete, mit Granaten. Scheffel von der 4. Komp., der im vordersten als Beobachter lag, ließ sich dadurch nicht stören, gab klar und ruhig seine Beobachtungen durchs Fernrohr zum Minenwerferstand. Da zerrst eine Granate die Stellung. Scheffel machte sich auf den Weg, suchte eine sichere Stelle, flüchtete sie aus, und begab sich wieder zu seinen Posten. Noch fünf Mal besserte er trotz des Feuers die immer wieder zerstörte Leitung. Da entschloß er sich, die Zwecklosigkeit seiner Beobachtungen einsehend, seinen Schützengraben zu verlassen und an seine Beobachtungsstelle zu begeben, von wo er sich ohne Telephon mit seinen Kameraden zum Minenwerfer verständigen konnte. Er kroch vor den Rand des Gehölzes, in dem die „Kröten“ lagen, und lag nun völlig deckungslos auf freiem Felde, das Fernglas am Auge. Der Feind hatte seinen Pionier bald entdeckt und richtete ein verheerendes Feuer auf ihn. Doch weder die schweren Granaten, die in seiner unmittelbaren Nähe einschlugen, noch die zahllosen Gewehrgehosse, die ihm um die Ohren pfeiften, konnten ihn veranlassen, seinen Posten zu verlassen. Sobald ein Schuß der Minenwerfer gefallen war, kroch er zurück zum Feuerleiter, meldete ihm seine Beobachtungen und begab sich dann wieder unerschrocken an seinen gefährlichen Platz. Scheffel, der schon früher bewiesener Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und Beförderung zum Unteroffizier ausgezeichnet war, erhielt für seine beispiellose, bei obiger Gelegenheit gezeigte Pflichttreue vom Regimentskommandeur das Eiserne Kreuz 1. Klasse an die Brust geheftet. Der Zimmermann ist, stammt aus Hagenow in Mecklenburg-Schwerin.

Deutschland.

Berlin, 10. Oktober.

Der Bundesrat hat nunmehr die endgültigen Beschlüsse über die Maßnahmen gefaßt, durch die die Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Kartoffeln für den kommenden Winter sichergestellt werden soll. Die Organisation, die dafür ins Leben gerufen wird, schließt sich derjenigen für die Brotversorgung an, mit der Schaffung einer zentralen Stelle als Zentralinstanz ebenso wie mit der Übertragung der Hauptaufgaben an die Gemeinden. Die Einzelheiten wird noch zu sprechen sein. Für heute ist als das Wichtigste nur zwei Punkte herauszuheben: die Preisfrage ist so geregelt, daß die mindermittelte Bevölkerung dieses wichtigste Nahrungsmittel zu den gewöhnlichen Preisen erhalten soll. Es wird ein Grundpreis für die Beschaffung der Kartoffeln beim Produzenten festgesetzt, der in den östlichen Provinzen Preußens mit den ostelbischen Bundesstaaten 2,75 Mark pro Zentner beträgt und in den anderen Landesteilen bis 3,00 pro Zentner ansteigt. Das ist ein Preis, der den produzierenden Landwirt einen ausreichenden Gewinn sichert und doch auch dem Verbraucher annehmbare Preise sichert. Die Preisfrage ist so geregelt, daß die mindermittelte Bevölkerung dieses wichtigste Nahrungsmittel zu den gewöhnlichen Preisen erhalten soll. Es wird ein Grundpreis für die Beschaffung der Kartoffeln beim Produzenten festgesetzt, der in den östlichen Provinzen Preußens mit den ostelbischen Bundesstaaten 2,75 Mark pro Zentner beträgt und in den anderen Landesteilen bis 3,00 pro Zentner ansteigt. Das ist ein Preis, der den produzierenden Landwirt einen ausreichenden Gewinn sichert und doch auch dem Verbraucher annehmbare Preise sichert. Die Preisfrage ist so geregelt, daß die mindermittelte Bevölkerung dieses wichtigste Nahrungsmittel zu den gewöhnlichen Preisen erhalten soll. Es wird ein Grundpreis für die Beschaffung der Kartoffeln beim Produzenten festgesetzt, der in den östlichen Provinzen Preußens mit den ostelbischen Bundesstaaten 2,75 Mark pro Zentner beträgt und in den anderen Landesteilen bis 3,00 pro Zentner ansteigt. Das ist ein Preis, der den produzierenden Landwirt einen ausreichenden Gewinn sichert und doch auch dem Verbraucher annehmbare Preise sichert.

„Willst du mich los sein?“
„Sie hob die Schultern. „Du weißt, ich arbeite ebenso wie du hier bist.“
„Dawohl, dich stört nichts und niemand, zuletzt dein Leben, denn gerade ihn brauchst du am wenigsten.“
„Wieder lobten seine Blide über sie hin, während er sagte: „Jutta, warum hast du mich geheiratet, da du gut ohne mich fertig werden kannst?“
„Das ist eine höchst überflüssige Frage, Lorenz. Nieber hat, wenn sich alle Eheleute mit der Frage quälen wollten; weshalb haben wir einander genommen, sie haben ja nie zur Ruhe. Wenn nur erst deine Nerven beruhigt sind, wirst du lachen über diese unsinnige Frage.“
„Bon Hollensund erwiderte zurückgelehrt, wußt du was ein neues und großes Werk beginnen, das dich, wenn du es willst, demmaßen abfordern wird, daß du deine Frau ganz vernachlässigst, und ich werde mich nicht besorgen, sondern selber mächtig schaffen. Und eine wunderbare ausgeglichene Zeit wird für uns anheben.“
„Dann werden wir eine sehr moderne, schicke Ehe führen.“ stimmte er ironisch zu. „Doch magst du mit einem Wechsel für mich recht haben. Ich kann mal eine Woche zu den Eltern gehen und dort ein bißchen mit der

dieser Entschließung soll die Feier des Gedentages auf eine Feier in den Schulen am 21. Okt. und eine kirchliche Feier am darauffolgenden Sonntag, den 24. Okt. beschränkt werden. An letzterer sollen in den preussischen Standorten Abordnungen der Truppen teilnehmen. Alles Nähere ordnen die Gouvernements usw. an.

Lothales.

Weilburg, 11. Oktober.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Unteroffizier der Reserve Willi Knösel aus Weilburg, beim Inf.-Regt. Nr. 365. — Wehrmann Ludwig Hannemann aus Limburg. — Unteroffizier d. R. Franz Bernd aus Limburg, beim Ref.-Drag.-Regt. Nr. 4. — Gefreiter Christian Neuschner aus Waldmühlen, beim Inf.-Regt. Nr. 87.

Die Landwirtschaftskammer unseres Regierungsbezirktes läßt am Dienstag den 12. Oktober, vormittags 10 Uhr, auf dem Marktplatz zu Limburg gegen 30 belgische Fohlen versteigern.

Den Pfarrern Andreas Müller in Runkel und Karl Weinbauer in Münster wurde aus Anlaß ihres Übertritts in den Ruhestand der Rote Adler-Orden 4. Klasse verliehen.

Fortan nehmen in Belgien am Postverkehr mit Deutschland auch die Orte Charleroi, Mons und Soignies sowie eine größere Anzahl Vor- und Nachbarorte von Charleroi und Mons teil. Welche Vor- und Nachbarorte in Frage kommen, wird von den Postanstalten auf Anfrage mitgeteilt.

Nach Eröffnung eines deutschen Postamts in Warschau ist nunmehr auch der private Brief-, Postanweisungs- und Telegrammverkehr zwischen Deutschland und Warschau unter denselben Bedingungen zugelassen wie nach und von anderen russisch-polnischen Orten mit deutschen Postanstalten (z. B. Lodz, Kalisch usw.) über die wiederholt bekannt gegebenen Bedingungen dieses Verkehrs erteilen die Postanstalten Auskunft.

Die auf Grund des Gesetzes vom 26. März 1914 zu gewährende Aufwandsentschädigung an soldatenreiche Familien ist auch während der Kriegsdauer zu zahlen. Der Anspruch darauf erlischt mit der Entlassung oder dem Tode des Sohnes, dessen Dienst von der Entschädigungsanspruch begründet. Nach dem Gesetz haben die Truppenteile die zuständigen Behörden von der Entlassung oder vom Tode des Sohne unverzüglich in Kenntnis zu setzen. Mit Rücksicht auf die großen Schwierigkeiten der Ermittlung von Todesfällen im Kriege ist diese Anordnung in vielen Fällen undurchführbar. Die zuständigen Behörden sind deshalb angewiesen, die Aufwandsentschädigung solange zu zahlen, bis sie einwandfrei Kenntnis von dem Tode erhalten haben. Dabei sollen die in den amtlichen Verlustlisten enthaltenen Angaben über den Tod von Mannschaften als einwandfreie Feststellungen angesehen werden und mangels einer genaueren Angabe soll der Tag der Ausgabe der Verlustliste als Zeitpunkt des Todes gelten. Werden in diesen Listen Mannschaften als vermißt angeführt, so sind die Aufwandsentschädigungen mangels einer einwandfreien Feststellung über das Schicksal dieser Mannschaften weiter zu zahlen. Auf eine Rückforderung einmal gezahlter Aufwandsentschädigungen soll grundsätzlich verzichtet werden.

Bermittltes.

Wiesbaden, 8. Okt. Ein hiesiger Metzgermeister versprach jedem Kunden, der in Gold zahle, ein Pfund Fleisch umsonst. Hierdurch gelang es ihm, in kurzer Zeit 460 Mark in Gold zu sammeln, die er auf sein Konto bei der Breinsbank einzahlte.

Darmstadt, 9. Okt. Heute früh ist im Hafen von Gustavsburg bei Mainz ein dem Schiffer Lerch aus Nierstein gehöriges, mit Kohlen beladenes Schraubenboot gesunken. Dabei sind die auf dem Boot schlafenden Matrosen ertrunken. Der eine ist der Sohn des Besitzers. Das Boot wurde gehoben, jedoch konnten die Matrosen nur als Leichen geborgen werden.

„alten guten Zeit kottieren. Ach, wie ich mich manchmal nach der sehne!“
„Komisch! Ich nicht! Seiner Zeit nachhinken, finde ich kläglich.“
„Deine gepriesene Neuzeit mit ihren vielen lächerlichen, wenn nicht gar schädlichen Auswüchsen, ist mir erst recht keine Norm. Zum Beispiel die Frauenemanzipation. Ist sie nicht auf eine Spitze getrieben, von der sie nächstens unsehbar umkippen muß? Und in die eigene Gefahr reißt sie weitere Kreise mit sich.“
„Du hast dich unglaublich verändert in diesen letzten Jahren, Lorenz, aber über solche Utopien streite ich einfach nicht mit dir.“
„Noch weniger lasse ich mich in einen Windmühlentkampf ein, liebe Jutta. Doch, daß ich zuweilen sehnlich wünsche, das erste beste Gänselein sei meine Frau, darfst du mir nicht verargen.“
„Bewahre!“ lachte sie gutmütig. „Nur wundert's mich da, daß du deine Schwester Lehrerin werden läßt. Kann ich mich doch selber nicht damit befunden.“
„Ich habe nicht über sie zu bestimmen, da sie noch in elterlicher Gewalt steht. Sie spielt sich aber weniger aus Freiheitsdrang als modernes Mädel auf, denn aus Rücksichtsprinzipien. Sie ist immer gewaltig fleißig und tätig gewesen von Kind an und führt gern das große Wort vom Recht der Arbeit, auch für die Frau, im Munde. Damit hat sie denn auch die guten Alten herumgefriegt, sehr mir zuleide, denn die nächste Pflicht der einzigen Tochter liegt für sie im Elternhaus, meine ich. Uebrigens scheint Christinens so stark betonte Kraft gegenwärtig etwas brüchig geworden. Mutter schreibt, ob wir sie nicht ein bißchen herauspfelegen wollen.“
„Natürlich. Ich hab' sie auch längst eingeladen, sie soll bleiben, so lange sie irgend mag.“
„Ja? Dann werde ich ihr sofort depeeschieren, damit sie nicht erst den zwecklosen weiten Umweg nach Hause macht.“
„Sie könnte mit Hans Jörg reisen, der kündigt mir nämlich auch seinen Besuch an. Aber ob man ihr das vorschlagen darf? Die beiden stehen sich nicht besonders. Ihm geschähe auch kaum ein Gefallen damit, also ein

Luzemburg, 9. Okt. (Zens. Zest.) In Luzemburg traf aus Osterreich eine große Petroleumsendung von 450 000 Liter ein, die in Mengen von 5 Liter für den Haushalt abgegeben werden. In den Gemeinden mit Gas- oder Elektrizitätsbeleuchtung erhält man ein Drittel weniger. Nach Blättermeldungen sollen weitere Sendungen folgen. Die Regierung mußte notwendigerweise Tankwagen zum Transport mieten.

London, 9. Okt. (Zens. Zest.) Auf dem Schiff „Empress of Britain“, einem Stahlschraubendampfer von 14 000 Tonnen, der in Liverpool lag, brach Großfeuer aus. Die Ausdehnung des Schadens ist noch unbekannt, jedoch scheint er außerordentlich groß zu sein.

London, 9. Okt. (Zens. Zest.) Der „Times“-Korrespondent in Bordeaux meldet, daß die diesjährige Weinernte im dortigen Gebiet vollständig misraten sei. Bereits im Juli wurden die Weinstöcke vom Meltau befallen. Auch in normalen Zeiten ist diese Erscheinung häufig, aber durch Sprengung mit Kupfersulphatlösung wurde das Übel bekämpft. Da in diesem Jahre jedoch die nötigen Arbeitskräfte fehlten, konnte der Meltau fortwuchern. Die Gesamternte beträgt nur ein Fünftel des normalen Ertrages.

Merlei.

[Ein Bulgare an Deutschland.] Man übermittelt der „Fr. Ztg.“ die deutsche Übertragung eines Gedichtes „Germania“, das ein Bulgare, Kyryll Christoff, vor einiger Zeit in der „Bulgarschen Handelszeitung“ veröffentlicht hat. Wir geben von dem Gedicht, über dem das Motto „Deutschland, Deutschland über alles“ steht, im folgenden die Hauptstrophen wieder:

Germania, du stolze, stark berehrte,
Du Heimat eines Volks voll Kraft und Mut,
Ich liebe deinen Himmel, deine Erde,
Den Segen, der auf deiner Arbeit ruht.
Ich liebe dich mit deinen Idealen
Und deiner Dichter, deiner Denker Schar,
Die schlanken Türme deiner Kathedralen
Und deine Ziele, herrlich, hoch und klar.
Ich liebe deine weiten grünen Auen
Und deinen märchenstillen, dunklen Wald!
Ich liebe deine Seen, die zauberblauen,
Die Wetterwolke, die sich drüber ballt!
Ich liebe deine herrlichen Titanen,
Die Helden, die beschirmen deine Macht!
Der Krieger Scharen lieb' ich, die, der Ahnen
Gedentend, ziehen mutig in die Schlacht!
Ich liebe deine ehrenhaften Söhne,
Die restlos wirken in des Werktrags Mühn!
Ich liebe deines Liedes süße Töne
Und deiner stolzen Sprache Flammensprühn!
Ich liebe deinen Glauben an das Gute,
Der für die Wahrheit mutig kämpfen kann!
Dich lieb' ich, Deutschland, mit dem hohen Mute;
Dich führet nur ein starker Held, ein Mann!
Glücklich Volk! Das Streben des Geringen
Wirkt mit dem Auserwählten Hand in Hand;
Wie liebe ich dein Sieghaft Vorwärtsdringen,
Den rechten Platz erkämpfend d'inem Land!
O Deutschland! Dir nur unterm Himmelsbogen
Der neue Tag den Siegestorbeer slicht!
Und dort, wo deine Siegesfahnen flogen,
Erstrahlt aufs neu uns Friede, Macht und Licht!

Lezte Nachrichten.

Berlin, 11. Okt. (Zens. Bl.) Verschiedene Morgenblätter melden aus Rotterdam, daß dort Nachrichten aus London eingetroffen sind, wonach die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England im Ministerrat beschlossen worden sei. Sir Edward Grey habe Mitteilungen der russischen und französischen Regierung verlesen, wo-

zweifelhaftes Vergnügen, das man ihnen kaum zumuten kann.“
„Na ja, eine ernste kleine Lehrerin und solch flotter Lebemann, wie dein Bruder, worin sollen die sich denn begegnen? Die gehen sich naturgemäß weit aus dem Wege.“
„Hier müssen sie schon miteinander auszukommen suchen, ich kann doch meinem Boy nicht die Türe zusperren. Ich werde aber zu Rupert oft dazu laden. Die versteht ihn zu nehmen und auch zu amüsieren, da läßt er wohl die ehrpüßelige Christine zufrieden. Notabene, ich wagte mich hauptsächlich in deine Höhle, um dich zu bitten, mal auf der Bahn nachzuschauen. Hans Jörg könnte möglicherweise schon heute kommen. Du weißt, mit dem Abendzug.“
Er nickte zustimmend.
„Und noch eins, Lorenz, bitte, nimm dich vor ihm ein bißchen zusammen. Bei scheinbarer Oberflächlichkeit ist er doch Gemütsmensch, es würde ihn schmerzen, merkte er, daß — daß —“
„Wir nicht mehr wie die Turkeltauben girren, willst du sagen,“ vollendete er bitter. „Unbeforgt, Jutta, das savoir vivre darfst du mir noch zutrauen.“
Sie nickte und lächelte nun ohne Verlegenheit: „Also auf Wiedersehen beim Abendessen. Hoffentlich bringst du den Schlingel mit.“
Damit wandte sie sich zum Gehen, und er geleitete sie höflich zur Tür.
Als die Tür hinter Jutta zugefallen war, ging Lorenz mechanisch im Zimmer auf und ab, und dabei wurde er allmählich ruhiger. Er bedauerte, in seinem Unmut harte Worte gebraucht zu haben. Gut, daß Jutta so vernünftig gewesen, sich nicht beleidigt zu zeigen. Ja, die dummen Nerven. Sie trugen am Ende doch die Hauptschuld an seiner tiefen Verstimmung. Ein paar Wochen friedsame Landstille daheim mochten wirklich not tun. Ja, er wollte reisen. Den nahen Verwandten gegenüber brauchte er es mit den Pflichten des Gastgebers nicht so genau zu nehmen. Nach den ersten offiziellen Begrüßungstagen durfte er sie getrost seiner Frau oder sich selbst überlassen.
(Fortsetzung folgt.)

nach diese eine ausgiebigere Beteiligung Englands an den Aktionen fordern. Kitchener habe erklärt, daß ohne die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht dies nicht möglich sei. Darauf sei der Beschluß gefaßt worden, alle Männer zwischen dem 17. und 50. Lebensjahre der allgemeinen Wehrpflicht zu unterwerfen.

Wien, 11. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 10. Okt. 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Russen haben auch gestern ihre nach wie vor ergebnislosen Angriffe nicht aufgegeben. In Ostgalizien, wo bei den Vorstößen der letzten Tage einzelne russische Truppenteile mitunter die Hälfte ihres Bestandes einbüßten, wurde die Strypa-Front angegriffen. Der zurückgeschlagene Feind verließ das Kampffeld stellenweise in regelloser Flucht. In Wolhynien zählte eine unserer Divisionen nach einem abgewiesenen Angriff 500 russische Leichen vor ihren Hindernissen. Die gestern gemeldete Gefangenenzahl wuchs abermals um 1000 Mann. Die Absicht des Gegners, im Raume nördlich von Czartorysk neuerlich das Westufer des Styr zu gewinnen, wurde durch Feuer vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist an der ganzen Kampffront unverändert. Gegen die Hochfläche von Vigonovo raffte sich der Feind zu keinem größeren Angriff mehr auf. Vorstöße schwacher Abteilungen brachen kläglich zusammen. Die Verluste der Italiener betragen in den letzten Tagen etwa 2000 Mann.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die I. I. Truppen in der Maschwa und nördlich von Obrenowatsch dringen erfolgreich vor. Die in Belgrad eingerückten österreichisch-ungarischen und deutschen Regimenter haben die Stadt in erbitterten Straßenkämpfen vom Feinde gekläubert und befinden sich im Angriff auf die südöstlich und südwestlich liegenden Höhen. Weiter stromabwärts haben unsere Verbündeten schon mit starken Kräften das Südufer der Donau gewonnen und den Feind aus mehreren Stellungen geworfen. Mit warmer Anerkennung gedenken die Führer und Truppen nach Überwindung der großen Stromlinie in ihren Berichten der unermüdbaren heldenhaften Tätigkeit unserer braven Pioniere und der aufopfernden Mitwirkung der Donauflotte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Söfzer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 11. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die Nachricht von der Eroberung von Belgrad erweckte in der Hauptstadt und in der ganzen Monarchie große Begeisterung, die sich in freudigen Kundgebungen für die verbündeten Monarchen und ihre tapferen Heere zeigte.

Konstantinopel, 11. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die Nachricht von der Einnahme Belgrads rief in der Stadt ungeheuren Jubel hervor. In türkischen Kreisen erblickt man in dem raschen Vorgehen der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen ein gutes Vorzeichen für den weiteren Fortgang des Feldzuges in Serbien.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Dienstag, den 12. Oktober.

Welsch heiter und meist trocken, ein wenig wärmer als heute.

Deutsche Frauen, denkt in diesem Kriegsjahr an eure „Geburtstagsgabe für die Kaiserin“!

Verlustlisten

Nr. 346—349 liegen auf.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 46.
Gefreiter Wilhelm Ringsdorf aus Niedershausen leicht.

Infanterie-Regiment Nr. 49.

Musketier Wilhelm Finz aus Blessenbach gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.

Musketier Wilhelm Vehr aus Merenberg bisher vermisst, war verwundet, jetzt beim Ersatz-Bat., Gefreiter Heinrich Nidel aus Wirbelau bisher vermisst gemeldet, gefallen, Musketier Heinrich Nidel aus Wirbelau bisher vermisst, war verwundet, jetzt beim E.s.-Bat.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 219.

Musketier Christian Hilf aus Merenberg leicht.

Fußartillerie-Batterie Nr. 250.

Johann Retter aus Eiterhausen schwer.

Stappen-Kraftwagenpark Nr. 7 der 7. Armee.

Wilhelm Schmidt aus Hirschhausen † infolge Krankheit Kriegs-Lazarett 13.

Praktische, billige

Geldscheintaschen

in zwei Größen.

Jeder Schein in sein bestimmtes Fach.

Solid und dauerhaft gearbeitet.

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Diejenigen Gebäudebesitzer, welche eine Erhöhung oder Veränderung ihrer Gebäudeversicherung bei der Nassauischen Brandversicherungsanstalt beantragen wollen, werden ersucht, ihre Anträge bis zum 20. d. Mts. in unserem Geschäftszimmer vorzubringen.

Weilburg, den 9. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Öffentliche Bekanntmachung

betr. Einkommensteuer-Veranlagung 1916.

1. Die Aufnahme des Personenstandes behufs Veranlagung der Einkommensteuer für 1916 findet gemäß Artikel 40 der Ausführungs-Anweisung vom 25. Juli 1906 zum Einkommensteuergesetz am **Freitag, den 15. Oktober d. J.** statt.

Die Ergänzungssteuer ist in Gemäßheit des § 38 des Ergänzungssteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 rechtsgültig für die Zeit vom 1. April 1914 bis 31. März 1917 veranlagt. Änderungen in dieser veranlagten Steuer treten nur in den §§ 39 und 40 a. a. O. angegebenen besonderen Fällen ein.

Gemäß § 23 des Einkommensteuergesetzes ist jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart, Geburtsort, Geburtstag und Religionsbekenntnis, für Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte anzugeben.

Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenmieter zu erteilen.

Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen haben den Haushaltungsvorständen oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über ihren Arbeitgeber und ihre Arbeitsstätte zu erteilen.

Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm geforderte Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist garnicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird gemäß § 74 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes mit einer Geldstrafe bis dreihundert Mark bestraft.

II. Bei der Personenstandsaufnahme für 1916 kommen wie bei der Personenstandsaufnahme zur Verwendung. Jeder Haushaltungsvorstand hat daher selbst eine Liste auszufüllen und zu unterzeichnen.

Zur Vermeidung irriger Annahme bei der Veranlagung stelle ich anheim, die Spalten 12 und 13 auszufüllen, sowie in Spalten 11 freiwillige Angaben über Einkommensverhältnisse der Haushaltungsvorstände und Haushaltungsangehörigen zu machen, insbesondere darüber, ob und wo ein zweiter Wohnsitz oder auswärtiger Grundbesitz oder Gewerbebetrieb vorhanden ist, sowie das Einkommen daraus.

Die Unterlassung von Angaben über die Einkommensverhältnisse in der Hausliste zieht einen Rechtsnachteil nicht nach sich. Diejenigen Haushaltungsvorstände, welche die Spalten 11, 12 und 13 der Hausliste ausfüllen, können die Hausliste in einen Briefumschlag packen und verschließen. Die Adresse hat zu lauten: „An den Magistrat hier.“

Die Spalten 1 bis 10 der Hausliste sind genau auszufüllen.

Die Kriegsteilnehmer sind mit aufzuführen und in der letzten Spalte der Hausliste der Vermerk einzutragen: Am . . . zum Heeresdienst eingezogen.

Weilburg, den 8. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Die Musterung der bisher als dauernd untauglich zum Dienst im Heere und der Marine erkannten, nach dem Reichsgesetz vom 4. September d. Js. aber wehrpflichtig gewordenen Personen findet an den Tagen 9. bis 14. Oktober d. Js. in Weilburg im Rathaus-saale am Marktplatz statt und zwar wie folgt:

Donnerstag, den 14. Oktober, vormittags 8 Uhr, für die Gemeinde Weilburg.

Es haben zu erscheinen:

Alle in den Jahren 1876 bis 1895 geborenen Personen, die bei einer früheren Musterung die Entscheidung „D. U.“ erhalten und kürzlich ihre Meldung zur Stammtafel bei den Ortsbehörden vollzogen haben.

Die Militärpapiere sind mit zur Stelle zu bringen. Vom Erscheinen im Musterungstermine werden diejenigen Wehrpflichtigen, die an folgenden Fehlern und Gebrechen leiden, befreit werden:

Verkürzung oder Mißgestaltung des ganzen Körpers, Geisteskrankheiten, Epilepsie, chronische Gehirns-, Rückenmarks- und andere chronische Nervenleiden, Blindheit beider Augen, Taubheit beider Ohren, Verlust größerer Gliedmaßen.

Um jedoch die Befreiung vom Erscheinen im Musterungstermin wirksam zu machen, müssen spätestens bis zum 8. Oktober mit dem Dienstiegel versehenen Zeugnisse beamteter Ärzte oder amtliche Bescheinigungen über das wirkliche Bestehen der vorstehend aufgeführten Leiden bei dem Zivilvorstehenden der Ersatzkommission hier eingereicht werden.

Die Gestellungspflichtigen werden hierdurch zu dem obigen Termin vorgeladen.

Weilburg, den 8. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Butterbrotpapier in Rollen 100 Blatt 40 Pfg. empfiehlt
H. Zipper, G. m. b. H.



Nachruf.

Unsere Hoffnung war Wiedersehen.
Doch umsonst war unser Flehen.
Bist so früh dahin geschieden.
Sangesbruder, schlief in Frieden.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt in Feindesland am 24. September unser langjähriges treues Mitglied

Ersatz-Reservist

August Lenz

im Landw.-Inf.-Reg. 116, 6. Komp.

Wir werden dem Gefallenen jederzeit ein treues Andenken bewahren.

Gesangverein „Liederkranz“
Niedershausen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Kindes sagen innigsten Dank

Karl Spankus und Frau.

Weilburg, den 10. Oktober 1915.

Gewerbliche Fortbildungsschule

Das Wintersemester beginnt:

- a. für die Fachzeichenschule **Sonntag, den 17. Oktober.**
- b. „ den Sachunterricht **Montag, „ 18.**
- e. „ die Vorbereitungszeichenschule **Mittwoch, 20. Okt.**

Am **Montag, den 18. Oktober, nachmittags 1 Uhr,** haben alle zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichteten im Schullokal zu erscheinen.

Der Schulvorstand.

§ 1 des Ortsstatuts lautet: Alle im Gemeindefortbildungsschule in den vom Schulvorstand im Einvernehmen mit dem Magistrat festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterrichte teilnehmen. Diese Tage und Stunden sind vom Schulvorstand vor Beginn jedes Schulhalbjahres in ordnungsgemäßer Weise öffentlich bekannt zu machen. Der Schulvorstand ist der jeweilige Vorstand des Lokalgewerbevereins hier. Der Magistrat behält sich das Recht vor, seiner Mitglieder in den Schulvorstand zu entsenden. Die schultechnische Leitung wird unter der ständigen Oberaufsicht durch den Zentralvorstand des Vereins für Nassau ausgeübt. Die Schulpflicht endet mit dem Schlusse des Schuljahres, in welchem die Schüler das 17. Lebensjahr vollenden.

Mädchenfortbildungsschule.

Das Wintersemester beginnt **Donnerstag, den 14. Oktober.** Anmeldungen werden entgegengenommen **Dienstag, den 28. September, vormittags von 10—12 Uhr** und **nachmittags von 3—4 Uhr,** sowie **Dienstag, den 12. und Mittwoch, den 13. Oktober, nachmittags von 1—4 Uhr** im Schullokal.

Bei genügender Beteiligung wird auch, wie im Vorjahr, ein Abendkursus eingerichtet.

Der Schulvorstand.

Mützenfabrik

Jugendwehr-, Knaben- und Herrensoldatmützen, sowie Flieger-, Kielemützen- und Gefangenemützen.
Referenzen erbeten.

Max Freitag, Köln,
Eif.-Str. 14—16. Telephon A 4109.

Feldpostpackungen

für 1/2 Pfd. und 1 Pfd. Sendungen in verschiedenen Formen und Größen empfiehlt

Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Neue Vollheringe

ff. marin. Seringe

empfehlen
Georg Lommel.

Speisefartoffeln

empfehlen
Georg Hauch.

Arbeiter

werden gegen hohen Lohn angenommen.

Hartsteinwert Färben
J. Seipp.

Soldatenheim

im Rathaus
geöffnet von 1/2—8 Uhr
nachmittags.